

die Versöhnung. Der Rothenburger Reichstag hatte die Aufgabe, den Frieden zu Stande zu bringen; es gelang, indem den Städten das zugesagt wurde, was im Augenblicke recht eigentlich das Ziel ihrer Vereinigung war, vor allem die Unverpfändbarkeit¹. Dem Kaiser blieb dabei der Bund ein Dorn im Auge. Den treu befundenen schwäbischen Reichsstädten untersagte er die Verbindung mit den aufsässigen zu derselben Zeit, da Wenzel eben den Frieden mit diesen eingegangen war². Die weitere Ausdehnung des Bundes in Schwaben sollte so verhindert werden. Aber auch für Franken war bei den lebhaften Beziehungen, die die fränkischen Reichsstädte mit Ulm und seinen Verbündeten verknüpften, ein Uebergreifen der Bewegung zu besorgen. Das zu verhüten, war der Rothenburger Landfriede berufen. Der Landfriede konnte aber nur dann diesen Zweck erfüllen, wenn er in des Kaisers Hand stand. Nicht an einen vielköpfigen Ausschuss, in dem diese und jene Macht zu Worte kam, durfte Karl die Leitung der Landfriedensangelegenheiten kommen lassen, er musste sie sich selbst sichern. Und die Städte? Wir wissen nichts von Widerstand. Der mächtigsten unter ihnen war er gerade am wenigsten zuzutrauen. Nürnberg liebäugelt wohl einmal verstohlen mit den schwäbischen Schwestern³, aber es ist und bleibt schliesslich doch des Kaisers getreue Stadt. Rothenburg hatte gewiss eine entschiedene Hinneigung zum Städtebunde⁴, aber wir sehen nicht, dass es oder eine der anderen fränkischen Reichsstädte den kaiserlichen Plänen irgendwie Schwierigkeiten gemacht hätte. Es ist auch durchaus begreiflich, dass sie sich fügten. Einmal war jetzt, da das Reich und der schwäbische Bund sich aussöhnten, da der König in ihren Gebieten lag, an offenen Widerstand kaum zu denken, und dann: sie durften sich von dem Landfrieden des Guten genug versprechen. Für sie, ganz gewiss für Nürnberg⁵,

1) Urkunde Wenzels vom 31. Mai 1377, Reichstagsakten I, 191, n. 106. 2) Urk. Karls vom 1. Juni 1377, Reichstagsakten I, 193, n. 108. 3) Siehe die Mittheilungen aus den Nürnberger Stadtrechnungen von 1377, Reichstagsakten I, 202 f., n. 115. 4) Nicht ganz ein Jahr später tritt es ihm bei, 17. Mai 1378, Forsch. z. d. Gesch. II, 135, n. 116 (daraus Böhmer und Huber, Reichss. n. 643). Vielleicht hat Wenzel auch mit Rücksicht auf die unsichere Haltung der Stadt den Reichstag dorthin gelegt, wie es scheint, nach längerem Schwanken (vgl. Reichstagsakten I, 186, N. 1). 5) Nürnberg hat sich denn auch redlich Mühe um den Landfrieden gegeben. Nach dem Reichstag wirkt die Stadt eifrig für die Vollziehung des Friedens, und sendet unermüdlich ihre Boten aus, bis der